

## 45. Zunftbrief der Zunft zur Schifflenten

1490 Dezember 11

**Regest:** Bürgermeister, Kleiner und Grosser Rat der Stadt Zürich bestätigen kraft der ihnen verliehenen Freiheiten und des Geschworenen Briefes der Zunft zur Schifflenten ihre hergebrachten Rechte. Zur Zunft zur Schifflenten gehören die Handwerke der Fischer, Schifflente und Seiler. Der Zunft steht es frei, vor den Stadtkreuzen ansässige Personen aufzunehmen, sie ist jedoch nicht dazu verpflichtet. Mitglieder der Zunft ist es nicht erlaubt, sich in gewerblichen Angelegenheiten mit Teilhabern ausserhalb der Zunft zu verbinden. Witwen behalten das Zunftrecht, solange sie sich nicht wieder neu verheiraten, bei Wiederverheiratung verfügt der neue Ehemann nicht über einen Anspruch auf das Zunftrecht der Ehefrau. Hinsichtlich des Verhältnisses der Handwerke zueinander wird das Folgende bestimmt: Fischverkäufer dürfen nicht als Schifflente tätig sein und umgekehrt. Den Niederwasserschiffen ist es jedoch erlaubt, Fische zu fangen und diese zu verkaufen, jedoch nicht zum Wiederverkauf. Es steht ihnen frei, ihre Kasse zusammenzulegen und sich zu einer Gesellschaft zu vereinigen. Wer gegen die in dieser Urkunde enthaltenen Bestimmungen verstösst, soll gegenüber der Stadt mit dem Betrag von einem Pfund und fünf Schilling gebüsst werden sowie zusätzlich der Zunft dieselbe Summe entrichten. Konstaffel und Zünfte sollen sich im Falle von Streitigkeiten an Bürgermeister und Rat wenden, ohne deren Zustimmung sie nicht berechtigt sind, an den ihnen bestätigten Rechten etwas zu ändern. Die Aussteller siegeln mit dem Stadtsiegel.

**Kommentar:** Bürgermeister und Rat stellten die vorliegende Urkunde gemeinsam mit denjenigen für die anderen elf Zünfte sowie die Konstaffel aus. Es handelt sich dabei um die Bestätigung von Bestimmungen, die im Wesentlichen bereits in den Jahren 1336 und 1431 erlassen worden waren (QZZG, Bd. 1, Nr. 3/i.12; Nr. 8; Nr. 12; Nr. 119/X). Zur weiteren Überlieferung der Zunftbriefe und dem Zusammenhang mit dem kurz zuvor verabschiedeten Vierten Geschworenen Brief vgl. die Urkunde der Konstaffel (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 49). In der Zunft zur Schifflenten waren die Handwerke der Schiffer auf dem Zürichsee (Oberwasserschiffer) und der Limmat (Niederwasserschiffer) sowie die Fischer auf dem Zürichsee (Oberwasserfischer) und der Limmat (Niederwasserfischer) zusammengefasst. Ebenfalls der Zunft angeschlossen waren das Handwerk der Seiler sowie die hier nicht erwähnten Karrer und Warenträger.

Detaillierte Bestimmungen für die Fischer des Zürichsees enthielt die auf das späte 14. Jahrhundert zurückgehende Fischereinung (Edition: Amacher 1996, S. 387-390). Separate Ordnungen existierten für den Verkauf der Fische auf dem Zürcher Fischmarkt (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 89; SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 163). Die Schifflente waren zur Ausübung ihres Gewerbes darauf angewiesen, dass der Warentransport auf dem Wasserweg über die Grenzen der Herrschaftsgebiete hinweg geregelt war. Aus diesem Grund schloss Zürich verschiedentlich Abkommen mit den umliegenden Orten ab (vgl. dazu die Vereinbarung mit Schwyz und Glarus betreffend den Verkehr zwischen Zürich und Walenstadt, SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 64).

Zur Geschichte der Schifflentenzunft vgl. Sprecher 2017; Amacher 1996, S. 171-197.

Wir, der burgermeister, der rät und der groß rät, so man nempt die zweyhundert der statt Zürich, tünd kundt und bekennen offenlich mit disem brieff, als dann wir uß krafft der loblichen fryheyten, däm̄it wir von dem heiligen Röm̄schen rich, keisern und kungen erlich begäbet sind, unnser statt regimennt und ordnungen angesechen und gesetzt, ouch die ganntzen gemeind unnser statt, rich und arm, durch gemēines nutzes, friden und rūwen willen, in Constäfel und zünfft gesundert und geteilt und in sōlichem geordnet haben, wie und wohin ein yeder burger und hindersäß Zürich mit sinem lib und gūt dienen und

gehoren sol, innhalt unnsern gewornen brieffs, ouch daby angesechen und  
erkennt haben, das wir die Constäffel, all zunfft und yede in sunders by iren  
gerechtigkeiten, gûten gewonheiten unnd harkommen getrûwlich schirmen und  
handthaben und sy daby bliben lassen und des mit unnsern brieffen und  
5 sygellnn besorgen und versichernn sollen.

Also demnach und so wir fischer, schifflut und seiler in ein zunfft geordnet,  
so haben wir unns ouch erkennt und gesetzt, erkennen, setzen und wellen in  
krafft diß brieffs, das solich ir zunfft by allen und yeden ir gerechtigkeiten, fryhey-  
ten, gûten gewonheiten und harkommen bliben, sich deren gebrochen, niessen  
10 und befrowen sölle unnd mit sunderheit haben wir den zunfftern der obgemell-  
ten zunfft uff ir anbringen und bitt zûgelassen, das sy nit schuldig sin sôllen,  
yemanns ir zunfft zûlichen oder darinn zûempfachen, der usserthalb den Krüt-  
zen vor unser stat wonhafft und gesessen ist, sy tûgen es denn gernn.

Ouch das ir dheiner in sôlicher zunfft keinen gemeinder usserthalb der zunfft  
15 haben noch nemen sol in dem, das ir zunfft und gewârb antrifft.

Ouch das ein wittwe, die einen zunffter eelich gehebt hätt, ir zunfft behal-  
ten und die bruchen mag, so lanng sy in wittwen stätt blibt, ob sy aber einen  
anndern man neme, der nit ir zunffter were, das dann der selb sich ir zunfft nit  
gebrochen noch die haben sol, er empfâche sy dann von inen als ein annder  
20 zunffter.

So dann haben wir mit sunderheit angesechen und geordnet, wie sich fischer  
und schifflut, das ein zunfft ist, gegeneinandern hällten sôllen und namlich,  
welicher ein fischverkôiffer wil sin und das triben, der sol kein schiffman nit sin.  
Es sol ouch dhein schiffman ein fischverkôiffer sin noch das triben. Aber die, so  
25 das wasser ab faren, mogen wol fischen und die fisch, so sy vâchen, verkouffen,  
doch das sy keinen fisch uff den pfrâgen kouffen noch verkouffen. Wellen sy  
aber ir bûchsen<sup>1</sup> zesamen schütten und ein geselschafft sin, das mogen sy ouch  
wol thun, doch darinn ist die fryhey ußgesetzt und die hochzit, so die by dem  
Zûrichsee faren, so mogen sy ouch faren.

Ouch haben wir angesechen, wie sich fischverkôiffer und der winluten zunfft  
gegeneinandern hallten sollen. Und namlich, so ist den fischverkôiffen nâch-  
gelassen, das sy ir kunden, so inen fisch zûverkouffen bringen, hallten und  
denen essen und drincken geben mogen, ungevârllich als byßhar gebrucht und  
hârkommen ist.

Und dâmit sôlich unnser ordnung und ansechen uffrecht und redlich gehal-  
ten und dem also nach ganngen werde, so haben wir geordnet und gesetzt, were  
das yeman sôlichs fürbaß übersehen und dem andernn dâwider in sin hann-  
dwerch und gewârb lanngen und das kuntlich wurde, der sol von yecklicher  
getätt zebûß geben unnser gemeinen statt ein pfund funff schilling und [der]<sup>a</sup>  
40 zunfft, darin er gelanget hette, ouch ein pfund funff schilling als dick das ze-

schulden kumpt und sol man ouch sôlich büß an alle gnad inziehen und deren nieman nütz sch[en]cken.

Doch haben wir unns hieby eigentlich erkent und gesetzt, das Constäfel und zúnfft dheine uff die anndern noch für sich selbs dheinen uffsatz tûn solen noch mögen, on unnsern gunst, wüssen und willen, und ob durch Constäfel oder dheine der zúnfften eynicher uffsatz beschechen were oder hinfür getan wurde, zû abbruch und schaden gemeiner statt und des gemeinen nutzes oder anderer zúnfften, das sôlichs für unns kommen und wir, nâch innhalt unnsers geschwornen brieffs, alzit macht und gewalt haben sôllen, unns dârüber zû erkennen und wes wir unns dann gemeinlich oder der merteil uff unnsere eyde dârumb erkennen, das dann die Constäfel oder zunfft, so es berürt, genntzlich an alle fürwort und widerred dâby blyben und dem uffrecht und erberlich nach kommen.

Es sol ouch weder Constäfel noch kein zunfft der anndern keinen ingriff noch abbruch tûn an irn gewârb und hanndtwerch, wider ir gerechtigkeit, gût gewonheit und harkommen. Ob aber deshalb zwüschen der Constäfel und einicher zunfft oder einer zunfft gegen der anndern spenn und irrung ufferwachsen wurden, das dann die ouch mit irn spennen für unns kommen und wes wir unns, gemeinlich oder der merteil, darumb erkennen, das sy dann ouch dâby blyben und dem uffrecht und erberlich nâchkommen sollen. Wo aber ein sundrige person eynicher zunfft in irn gewârb und hanndtwerch lanngen und wider ir gerechtigkeit, gût gewonheit und harkommen dârin griffen wurde, das dann die zunfft, deren sôlicher ingryff bescheche, die selben person darumb pfenden und ir das verbieten mogen, als das von altem harkommen ist. Und ob dann die selb person meinen wôllte, das sy zû sôlichem irem fûrnehmen und bruch fûg hette und man sy deshalb nit pfenden noch verbieten sôllte, das dann beydteyl ouch darumb für unns zû erlûrung kommen und wes wir unns dârüber erkennen gemeinlich oder der merteil, das sy dem beydersytt leben und statt tûn sôllen, an alle widerred.

Und zû besluß aller obgeschribner dingen, haben wir unns luter harinn uß krafft unnsere loblichen fryheiten und des geschwornen brieffs vorbehalten, das wir und unnsere nâchkommen sôlich unnsere erkanntnuß, ordnung und ansechen alzit bessern, meren, mindern und enndern mogen durch nutz und notdurfft unnsere gemeinn statt und des gemeinen nutzes, ye nach gelegenheit der löiffen und gestallt der sach, ob wir unns des gemeinlich oder der merteil uff unnsere eyde erkennen, all gevârd und arglist genntzlich vermitten.

Und des zû wârem und vesten urkund, so haben wir unnsere gemeinen statt sigel offenlich tûn henncken an disen brieff, der geben ist an sambstag nach sannct Niclaus, des heiligen bischoffs, tag, als man zalt von der geburt Cristi, unnsere lieben herren, tusent vierhundert und nûntzig jâre.

[Vermerk auf der Rückseite:] Fischer

[Vermerk auf der Rückseite von späterer Hand:] Zunfft brief 1490

**Original:** StAZH WI 4.3; Pergament, 49.0 × 29.5 cm (Plica: 6.0 cm); 1 Siegel: Stadt Zürich, Wachs, rund, angehängt an Schnur, beschädigt.

5 **Eintrag:** StAZH B II 5, fol. 68r; Papier, 21.0 × 28.5 cm.

**Teiledition:** QZZG, Bd. 1, Nr. 169/X.

<sup>a</sup> Beschädigung durch Loch, sinngemäss ergänzt.

<sup>b</sup> Beschädigung durch Loch, sinngemäss ergänzt.

10 <sup>1</sup> Die einzelnen Handwerke verfügten über Kassen (büchsen) zur Unterstützung der Mitglieder im Krankheitsfall sowie zur Sicherung von deren Seelenheil durch die Ausrichtung von Begräbnissen und Seelenmessen. Die Verpflichtung der Fischer zur Teilnahme am Begräbnis eines ihrer Zunftgenossen war bereits in der Handwerksordnung von 1336 verankert, vgl. QZZG, Bd. 1, Nr. 12; Amacher 1996, S. 175-176.